Zeitgemäss

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

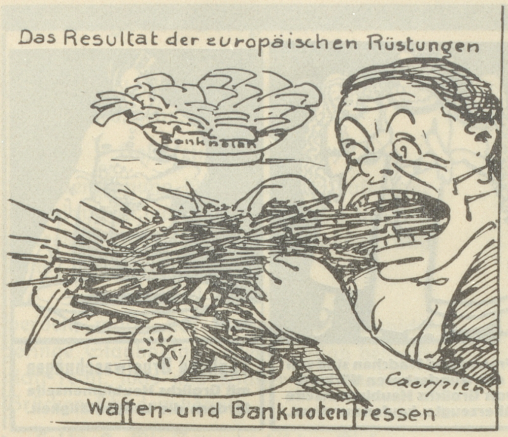
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Zwei Völker

War ein Traum nur unser Flug? . . . .
Kühn und stolz, gleich Königsaaren
sind wir sonnenwärts gefahren,
. . ihr und wir, im Siegeszug.

Grünend lag das Jammertal
und die Wege, die wir grausend,
qualvoll wandelten Jahrtausend,
schimmerten im Morgenstrahl.

Und des Glücks, des Friedens voll
mochten wir zur Ferne grüßen,
kriegsgefangen uns zu Füßen
sank von selbst der alte Groll;

Daß wir hocherhaben, weit
waren, wie die Weltenmeister
die den Marschallstab der Geister
führen über Raum und Zeit.

— — — — — — — — —

's war ein Traum. Der Nordwind schlug
in des Frohwegs Staub uns nieder.
Schmerzlich öffnen wir die Lider:
Traum war unser Höhenflug. C. A. Ranftegg

Zur Weltgeschichte

Der Engländer kann sich gratulieren, wenn er nie gezwungen wird, Farbe zu bekennen. Die Wahl zwischen den rabenschwarzen Senegalesen, den gelben Hindus und den schottischen Knieröcken dürfte ihm schwer fallen.

* * *

Die Missionen protestieren, vergessen aber, daß Beschwerden nichts nützen, wenn man sie bei den höchsten Instanzen über diese selber anbringen soll.

* * *

Der Boxerkönig Johnson hat sich als Freiwilliger in das französische Heer einreihen lassen, wird sich aber darüber müssen belehren lassen, daß jetzt nicht die Zeit ist, seine Gegner mit Handschuhen anzufassen.

* * *

Karl Hans Strobl will die literarische Kritik gegen die Entente mobil machen. Wenn er nur nicht als literarischer Franctireur erschossen wird.

* * *

Die farbigen Völker werden jetzt zu Tausenden und aber Tausenden auf die französischen Schlachtfelder geführt, damit sie endlich aus eigener Anschauung erfahren lernen, wie weit ihnen die europäische Kultur an Barbarei überlegen ist.

* * *

Die französischen Dum-Dum-Geschosse sind Exerziergeschosse und nicht Dum-Dum-Geschosse. Allerdings wird auf französischen Exerzierplätzen mit Dum-Dum-Geschossen operiert.

* * *

Erika Wedekind hat ihr Zarengeschenk für die deutschen Krieger hergegeben. So hat sie dem „Friedenszaren" Gelegenheit gegeben, endlich auch einmal ein menschenfreundliches Werk zu tun.

* * *

Eines hat der europäische Krieg für sich: Man braucht heute keine große Reise mehr zu unternehmen, wenn man den dunkelsten Erdteil mit eigenen Augen sehen will. pa.

Lebenslauf

Er war ein Mann, ein ganzer Mann,
Kein Floh und keine Laus.
Er zog sich früh die Hosen an
Und zog sie abends aus.

Er liebte Menschheit, Vaterland,
Ein gutes Mittagbrot,
Er lebte, wie es allbekannt,
Bis eines Tags er tot.

Ob Meier oder Müller er,
Ob er Karl Schulze hieß,
Ihn nannte jeder Kellner Herr,
Dem er ein Trinkgeld ließ.

Nun liegt er unterm großen Hauf'
In seinem eignen Grab;
Einst zog er früh die Hos' herauf,
Ließ abends sie hinab. Otto Hinnerk

Gedankensplitter

Es ist bezeichnend für die Oberflächlichkeit der Menschen, daß sie, wenn sie jemand vorgestellt worden sind, sagen: „Ich habe ihn kennen gelernt!"

* * *

Das Wesen des Hypochonders besteht darin, daß ihm was fehlt, wenn ihm nichts fehlt.

* * *

Es ist ein zweischneidiges Schwert, wenn ein Patient zum Arzt sagt: „Herr Doktor, ich bin gründlich von Ihnen kuriert."

* * *

Der Herzfehler vieler Menschen besteht darin, daß es ihnen an Herz fehlt.

* * *

Auch unter den Wohltätern soll es Menschen geben, die einem anderen nicht einmal Gehör schenken. J. W.

Aus den Fugen

Die Welt geht aus den Fugen
und niemand mehr, der leimt.
Erst hat man recht gelogen
und war recht abgefeimt,

sang „Legt die Waffen nieder!"
Im Heilsarmeejargon,
benahm sich brav und bieder
mit hoher Protektion.

Es hagelte Kongresse
vom Haag herab bis Bern,
Die Deutschen und Franzosen
hatten sich furchtbar gern.

Der Syrupfrieden triefte
den Herren in den Bart,
da sie die Milch verzapften
der frommen Denkungsart.

Das war ein wunderschöner
verliebter Mummenschanz — —
Nun kommt der Aschermittwoch
Freund Hein spielt auf zum Tanz.

Nun ist man baß verwundert,
daß es dem Strauß geht arg,
trotzdem er doch so weislich
den Kopf im Sand verbarg.

Abraham a Santa Clara

Beim Buchhändler

„Ich wünsche ein Kärtchen vom Kriegsschauplatz!"

Commis: Dann darf ich Ihnen vielleicht diesen Erdglobus empfehlen?!

Eine Stilblüte

Ein Gemeinderat sagte in seinem Antrag unter anderem: „. . . . Bis dieser Vorschlag Wirklichkeit geworden ist, wird noch viel Wasser die Broye hinabgeschwebt kommen!"

Ruedy

Zeitgemäß

Kellner: Sie wünschen?
Gast: Eine Portion Havas.
Kellner: Ah, versteh' schon, eine Portion Aufschnitt!